

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
No. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeines Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Im Monat Januar 550 Mk., mit Postgebühren 559 Mk., halbjährlich 2800 Mk., jährlich 5500 Mk. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 80 Mk., die Rückseite 75 Mk. Mindestbetrag des Anzeigenscheines der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsänderung besteht sein Anzeigenschein auf Befragung. eines Anzeigens 90 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Jahrsabonnement ist der Rabatt fünfzig

Nr. 15.

Altensteig, Freitag den 19. Januar.

Jahrgang 1928

Zur Verlegung des Kohlenyndikats.

Ueber die tiefen Gründe der Verlegung des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats von Essen nach Hamburg werden folgende Ausführungen der „Köln. Zig.“ von Interesse sein:

Die Verlegung bedeutete für die Syndikatsorgane einen schweren Entschluß. Der Einbruch dieses innerhalb fünf Stunden in die Tat umgesetzten Beschlusses ist nicht nur in Deutschland, sondern besonders auch im Ausland stark gewesen; aber man würde die Bedeutung des Schrittes verkennen, wenn man ihn lediglich als eine Demonstration bewerten wollte. Schwerwiegende rechtliche und praktische Erwägungen drängten die Besenbesitzer dazu, ihren rechtlich und geschäftlich stark ausgebauten Apparat nicht tatenlos dem einmarschierenden Feinde in die Hände zu geben. Man muß sich vergegenwärtigen, daß das Syndikat das Verfügungsrecht über die gesamte Erzeugung des Ruhrgebietes, mit Ausnahme des Selbstverbrauchs, hat. Die Besen sind geistlich und vertraglich verpflichtet, die Kohlen dahin zu liefern, wozu das Kohlenyndikat sie bestimmt. Die Verkaufsabteilungen des Syndikats haben in ihren Büchern und Aufzeichnungen den klaren Ueberblick über den Kohlenbedarf fast der ganzen deutschen Industrie, da nach dem Ausschneiden des Saargebietes und fast drei Viertel Ober-Schlesiens aus der deutschen Kohlenversorgung etwa 80 v. H. auf die Ruhrkohle angewiesen sind. Dieser ganze sachliche Apparat mußte verschwinden, und mit den Geschäftspapieren auch der Vorstand und die Angestellten. Wäre der ganze Apparat des Syndikats mit seinen 600 Angestellten und mit den Geschäftspapieren in die Hände der Franzosen gefallen, dann hätte eine Kontrollkommission von wenigen Personen genügt, um ihn zu Aufräumen an alle Besen zu wenden, zu Aufräumen, zu deren Ausführung die Besen dem Syndikat verpflichtet sind. Das ist jetzt nicht möglich. Soweit die Besen nicht besetzt sind, sind sie vor Eingriffen des Feindes sicher, und auch die Besen im besetzten Gebiet können nicht mit Syndikatsmitteln gezwungen werden. Wenn sie sich weigern, so bleibt dem Feind nur der Weg, auf jede einzelne Besen gewaltsame Eingriffe ins Privateigentum zu machen. Praktisch fehlen den neuen Machthabern die Möglichkeiten, den geschäftstechnischen Apparat des Syndikats anzuwenden. Sie müssen auf jeder einzelnen Besen besonders verfügen und in jedem einzelnen Falle Farbe bestimmen, inwiefern er Privatbesitz versteht. Es tritt dann auch klar in Erscheinung, ob und in welchem Umfang er über den behaupteten Zweck, nur für die Lieferung der Reparationsmenge sorgen zu wollen, hinausgeht und die deutsche Kohlenwirtschaft beeinträchtigt. Die Befürchtung, die auf Seite der Verbraucher mitspricht, findet ihre Begründung in der allgemeinen Fassung der Note, aus der man bei der bekannten Auslegungslust der Franzosen das Schlimmste herauslesen kann. Wäre ihnen durch das Personen- und Aktenmaterial eine vollkommene Uebersicht über die Kohlenlieferung Deutschlands in allen ihren Einzelheiten zugänglich geworden, dann wäre ihnen gerade zu der systematischen Weg gewiesen worden, um die deutsche Industrie, wo und wie es ihnen paßte, an Kohlenhunger eingehen zu lassen und mit diesem fürchterlichen Druckmittel die Zwangsherrschaft über die Industrie auszuüben, die wir aus dem Saargebiet zur Genüge kennen gelernt haben. Aus dort haben die Franzosen lediglich mit der Drohung, keine Kohlen zu liefern, von jedem Werk, von dem sie es wünschten, erpreßt, daß 61 v. H. des Kapitals in französische Hände übergingen.

Wenn das Syndikat in seiner Verkaufs- und Verteilungstätigkeit von den Franzosen abhängig gewesen wäre, so hätte ihre Aushungerungspolitik systematisch und doch unauffällig, nämlich ohne eine jeweils nach außen in Erscheinung tretende Gewaltpolitik, vor sich gehen können. Jetzt aber müssen die Franzosen, wenn sie diese gegen die deutsche Industrie gerichtete Vernichtungspolitik betreiben wollen, in jedem Einzelfall einen Befehl geben, der ihre wahren Absichten offenbart. Wir wollen uns keinem Franzosen gegenüber über angebrachten Optimismus hingeben, aber eines ist sicher, daß ihnen die verhältnismäßig unauffällig systematische Erdrosselung der deutschen Wirtschaft durch das Kohlenyndikat leicht geworden wäre, leichter als eine Einzelmethode, bei der sie

Rechtsbruch auf Rechtsbruch bauen und ihr wahres Gesicht zeigen müssen. Aus dieser Ueberlegung heraus ergibt sich die große Bedeutung, welche die Verlegung des Syndikats nach Hamburg für die gesamte deutsche Kohlenversorgung hat. Diese wichtige und praktische Erwägung mußte ausschlaggebend sein. Die dagegen geäußerten Bedenken sind denn auch zurückgestellt worden. Natürlich ergeben sich gewisse Uebergangsschwierigkeiten. Diese können aber den geregelten Gang der Produktion nicht stören, wenn die Franzosen nicht mit rohen Maßregeln eingreifen, denn für einen glatten Ablauf des Geschäftsganges war durch die in Essen getroffenen Anweisungen an die Besen gesorgt worden. Inzwischen ist der Geschäftsgang in Hamburg vollkommen ausgeglichen worden. Alle Geschäftsbücher und Geschäftspapiere sind zur Stelle, die notwendigen Anweisungen an die Besen gehen heraus. Die Befürchtung, daß der geschäftliche Apparat des Kohlenyndikats oder gar das Syndikat selbst zertrümmert sei, ist unberechtigt. Wenn Störungen in der Kohlenversorgung eintreten, so liegt es unter keinen Umständen an Maßnahmen des Syndikats, sondern lediglich an feindlichen Eingriffen. Dies gilt ganz besonders für eine etwaige Störung der Produktion. Soweit nicht die französische und belgische Kommission Gegenanordnungen trifft, ist für die glatte Abwicklung des Absatzes Sorge zu tragen. Auch ist dafür gesorgt, daß die Lüftungsgelder zur Verfügung stehen. Bei den Beratungen in Essen wurde ganz besonderer Wert darauf gelegt, jede Maßnahme auch unter dem Gesichtswinkel der Interessen der Arbeiter zu betrachten, denn jedem Beteiligten ist klar, daß in unserer verzweifeltsten Lage die Interessengegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer untergehen müssen in dem Gefühl, dem Feinde, dem wir Nothmittel nicht entgegenstellen können, den festen Willen zu zeigen, einzig zusammenzustehen in echter deutscher Notgemeinschaft.

Danach haben bis zur Stunde Unternehmer und Arbeiter gehandelt und diese Festigkeit gereicht ihnen zur höchsten Ehre.

Der Kohlenbergbau an der Ruhr.

Uraht ist, in seinen Anfängen, der Kohlenbergbau im Ruhrthal, schon aus dem Jahre 1317 stammt die erste urkundliche Erwähnung von Steinkohlen in Essen. Die ersten Kohlenplätze bei Essen wurden auf den Federn des Oberhofs Ehrenzelle angelegt, auf dem Gebiet, auf dem sich jetzt die Kruppische Gießerei ausdehnt. Viel Bedeutung aber hatte im Mittelalter der Kohlenbergbau nicht, da es eine Industrie nicht gab, und da es in deutschen Ländern noch reichlich Holz zum Feuer gab. Wohl mußte 1593 die Kettstein des Städtchen Essen aus Mangel an Holz Steinkohlen einkaufen, „welches“ seit ihrer Regierung nicht wenig gekostet. Also auch, schon damals waren Kohlen teuer. Das wird aber bezeichnend, wenn man hört, daß zu jener Zeit die Folge des Anwachsens der Bevölkerung und durch das Aufkommen des Schmiedegewerbes an der Ruhr Holzmangel auftrat, wodurch der Kohlenbergbau mehr in Aufnahme kam. Von einem Bergwerksbetrieb im heutigen Sinne konnte allerdings damals noch keine Rede sein; jeder grub auf seinem Grund und Boden im Tagbau die Kohlen aus der Erde, und als man gerade angefangen hatte, die bergbauartige Technik etwas zu vervollkommen, da kamen die Stürme des Dreißigjährigen Krieges über das Land und erstreckten diese vielversprechenden Ansätze im Keim. Es dauerte mehr als 100 Jahre, bis der Bergbau an der Ruhr wieder einen Aufschwung nahm; aber von der Mitte des 18. bis in das erste Drittel des 19. Jahrhunderts war die Tech. immerhin noch recht primitiv.

Erst mit der Einführung der Dampfmaschine gewann man die Möglichkeit, in größere Tiefen vorzudringen, und über das sog. Dederberg von Kreidemergel, das über den Kohlenflözen lagert, in tiefere Schichten abzuteufen. Sind jetzt gerade 90 Jahre verstrichen, seit Franz Daniel, der Begründer der bekannten Industriellenfamilie, auf der nordwestlich von Essen gelegenen Bedde Kronprinz bei Borbeck das Dederberg zum ersten Male durchdrang. Hundert Meter Lehm, Sand und Mergel mußten abgeräumt werden, bis man das Steinkohlenabtrag er-

reichte. Auch auf der Bedde Graf Beust in Essen wurde in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts schon ein tiefer Schacht abgeteuft. Um 1840 waren auch im Bochumer Revier schon mehrere Bohrlocher im Betrieb.

Aber die Blüthezeit des eigentlichen Ruhrbergbaues, die in das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts fiel, ist, schreiben die „Köln. Zig.“, schon längst vorüber. Die Kohlendörfer zahlreicher Besen sind erschöpft, und viele von ihnen sind seit langem stillgelegt. Heute liegen die ertragreichsten Felder weiter nördlich an der Emscher, und die Zukunft wird den rheinisch-westfälischen Bergbau noch mehr nach Norden, bis an die Lippe, vorschreiben, wo schon jetzt Fördererme stehen und Seilscheiben laufen. Trotzdem ist die Stadt Essen bis zum heutigen Tage der wirtschaftliche Mittelpunkt des ganzen rheinisch-westfälischen Bergbaues geblieben, wenigstens auch die anderen jungen Großstädte im Kohlenrevier, wie Bochum und Geisenkirchen, eine außerordentlich rasche Entwicklung durchgemacht haben.

Wenigstens die unterirdischen Schätze an schwarzen Diamanten keineswegs unerschöpflich sind, so wird es doch noch sehr lange dauern, bis der Reichtum, den unsere Erde vor vielleicht 20 Millionen Jahren dort unten für uns aufgespeichert hat, vollends ans Tageslicht gefördert sein wird. Ja, man wird annehmen dürfen, daß eine Zeit kommen wird, in der die Förderung der Kohle überhaupt aufhört, in der man die ungeheuren Kräfte und Energien, die die Kohle birgt, gleich vor Ort nutzbar machen, sie in Elektrizität umsetzen und auf den Schwingen des elektrischen Stromes überall hin leiten wird. Die Nutzbarmachung der außerordentlich verschiedenartigen Nebenprodukte der Steinkohle hat schon im letzten Menschenalter außerordentliche Fortschritte gemacht, und das Institut für Kohlenforschung in Mülheim a. d. Ruhr weiß unablässig neue Methoden zu möglichst rascher Ausnutzung aller Derivate der Kohle.

Man schätzt die Menge der bisher im ganzen rheinisch-westfälischen Kohlenrevier abgebauten Kohle auf ungefähr drei Milliarden Tonnen. Aber bis zu 1500 Meter Tiefe lagern heute noch 78 Milliarden Tonnen abbaufähige Kohle. Wenn man in noch größere Tiefen vordringt, was bei dem heutigen Stande der Technik noch unwirtschaftlich sein würde, so wächst die Menge gar auf 206 Milliarden Tonnen. Doch selbst die bis 1500 Meter Tiefe gehenden Flöze werden bei gleichem Verbrauch wie im letzten Jahrzehnt noch 700 Jahre ausreichen; beim Abbau oder bei unterirdischer Ausnutzung der noch tiefer liegenden schlummernden Energien ließe sich der Bedarf in der gegenwärtigen Höhe auf 2000 Jahre hinaus decken.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Verhaftung von deutschen Industriellen.

Paris, 18. Jan. Die „Liberte“ meldet aus Düsseldorf: Vorläufig wird im Ruhrgebiet noch wie vor weiter gearbeitet. General Simons wird aber, wenn die Reparationskohlen tatsächlich nicht geliefert werden, zur Verhaftung der deutschen Industriellen schreiten. Man nimmt an, daß diese sich der Verhaftung nicht entziehen werden, sondern daß sie glücklich sein werden, als Rationalisten gelten zu dürfen.

Die Franzosierungsbüchse.

Essen, 18. Jan. Die Eisenbahnen melden starke Truppentransporte in östlicher Richtung. Dortmund wurde von größeren Truppenabteilungen passiert, die östlich, südlich und südöstlich weiterziehen. Zwischenfälle von besonderer Bedeutung haben sich nirgends ereignet. In Duer-Erle ließ ein französischer Major den Volkseisenschiff einige Stunden einsperren, weil er innerhalb der ihm gesetzten Frist nicht die für das Nachtquartier der Truppen angeforderten 12 vollständigen Betten mit Bettgestellen, 30 weitere Betten und 450 Strohsäcke beschaffen konnte. Es gelang schließlich, die Forderung auf die Hälfte herabzusetzen, was für die Stadt noch immer eine Millionenausgabe bedeutet, da die Strohsäcke, von denen das Stück 5000 Mk. kostet, gefaßt werden mußten. Der Belagerungszustand in Essen hat eine weitere Verschärfung erfahren, indem jetzt auch Aufzüge und Umzüge der Versammlungen der vorgeschriebenen Genehmigung, die drei Tage vorher eingeholt werden muß, unterliegen. Auch sonst macht sich der Druck der Besetzung von Tag zu Tag fühlbarer. Ent-

wegen der Wichtigkeit einiger Bergwerke, von den geringen Beständen an einzelne Personen nur bestimmte Mengen abzugeben, verlangen die Franzosen, daß jede von ihnen verlangte Menge abgegeben wird, so daß einzelne Geschäfte schon jetzt ausgekauft sind. Die Preise steigen sprunghaft. Die Besatzungstruppen wurden bisher in 10 Volksschulen und einer höheren Schule untergebracht. Der Schulunterricht in den in Frage kommenden Schulen mußte ausgesetzt werden.

Abschluß der militärischen Operation.

Berlin, 18. Jan. Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Düsseldorf erklärte General Degoutte Pressevertretern, daß mit der Erreichung der gestrigen Linie die militärische Unternehmung im Ruhrgebiet vorerst beendet sei.

Die Kohlenrequisition im Ruhrgebiet.

Essen, 18. Jan. Nach amtlichen französischen Meldungen hat die Kohlenrequisition im Ruhrgebiet ergeben: 5812 Tonnen Koks und 587 Tonnen Kohlen.

Französische Forderungen an die Arbeiter.

Berlin, 18. Jan. Wie der „Vorwärts“ aus Essen meldet, fand am Mittwoch nachmittag zwischen dem französischen Obersten Simon und den Bezirksleitungen der Eisenbahnerverbände eine Aussprache statt. Oberst Simon äußerte den Wunsch, daß die Arbeiterchaft der Besatzungsbehörde Vertrauen entgegenbringen sollte. Alle Wünsche und Beschwerden der Arbeiter würden wohlwollend geprüft und nach Möglichkeit zu Gunsten der Arbeiter geregelt werden. Die Arbeitervertreter erhoben zunächst Einspruch gegen die Besetzung. Zur Besatzungsbehörde hätten sie kein Vertrauen. Für Verhandlungen käme nur die deutsche Eisenbahnverwaltung in Frage.

Um die Lohnbeschaffung für die Bergleute.

Berlin, 18. Jan. Ueber die brennende Frage, welche Maßnahmen zu ergreifen seien, um die Mittel für die Pöhnung der Bergarbeiter im Ruhrgebiet zu beschaffen, wenn diese die Arbeit für die Franzosen verweigern, haben in Berlin zwischen Vertretern der Beiden und Regierungsstellen Besprechungen stattgefunden. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. Wahrscheinlich aber wird die Regierung dafür sorgen, daß den Beiden in dem erwähnten Fall ein größerer Kredit eingeräumt werden wird, um mit dessen Hilfe die Bergarbeiter über Wasser zu halten.

Die Sanitären.

Berlin, 18. Jan. Oberst Houillon, der das Regiment in Essen kommandierte, dessen Mannschaften unter die friedliche Bevölkerung schickte, ist vom französischen Oberkommando seines Postens entlassen worden. Auch das Regiment wurde durch ein anderes ersetzt. Die neue Regierung wird, nachdem die Personalien der Ermordeten und Verwundeten festgestellt sind, feierlichen Protest bei der französischen Regierung einlegen. Die Sozialdemokratische Fraktion hat beschlossen, sich energisch hinter die Maßnahmen und die Abwehrpolitik der Regierung zu stellen. In sozialdemokratischen Kreisen herrscht tiefe Erbitterung über die Abgabe von Gewehrpatronen auf unschuldige Arbeiter in Essen, die keinerlei ausreichende Mieber, sondern nur die deutsche Nationalarmee gefangen haben.

Truppenbereitstellung gegen Hamm.

Dortmund, 18. Jan. Hier ziehen noch immer größere Truppenmengen durch, die östlich der Stadt konzentriert werden. Anscheinend handelt es sich um die Bereitstellung für einen weiteren eventuellen Vormarsch auf Hamm.

Neue „Sanktionen“.

Paris, 18. Jan. Der „Petit Parisien“ teilt mit, daß wegen der Weigerung der Ruhrindustriellen, Frankreich und Belgien Kohlen zu liefern, sechs Großindustrielle, darunter Fritz Thyssen, den Befehl erhalten haben, vor dem Kriegsgericht zu

erscheinen. In weitere Kohlenindustrielle werden eine ähnliche Vorladung erhalten. Außerdem sind Kohlen und Koksrequisitionen endgültig befohlen worden. Schon am Dienstagabend wurden 5812 Tonnen Koks und 587 Tonnen Kohlen, die nach Deutschland gehen sollten, nach Frankreich und Belgien umgeleitet. Am Mittwoch sind diese Zahlen noch bedeutend erhöht worden. Ferner wurde Befehl gegeben, sofort die Kohlensteuer zu erheben. Die Grubeneigentümer sind mit ihrem persönlichen Vermögen für die Entrichtung der Steuer, die in Papiermarkt erhoben wird, verantwortlich gemacht worden. Es ist möglich, daß in der nächsten Zeit die Beschlagnahme der staatlichen Gruben im Ruhrgebiet erfolgen wird. Am Mittwoch früh sind weitere 350 Ingenieure in die neu besetzten deutschen Gebiete abgegangen. Im Pariser Gewerkschaftsbüro liegen Listen auf zur Eintragung von freiwilligen Arbeitnehmern im besetzten Ruhrrevier, die bereits 7000 Namen tragen.

Ungehöriger französischer Terror.

Karlsruhe, 18. Jan. Französische Soldaten haben ein im Rhein bei Maxau liegendes Schiff, das mit Kohlen und Koks beladen war, angehalten. Die Besatzung wurde gezwungen, auf der linken Rheinseite anzuliegen, Schiff und Kohlenladung, die einer Karlsruher Firma gehörte, wurden beschlagnahmt und inzwischen rheinaufwärts geschleppt. Zuverlässigen Nachrichten zufolge, sollen sich ähnliche Vorgänge an anderen Orten des Oberrheins abgespielt haben.

Fortgang der Besetzung.

Paris, 18. Jan. Havas meldet aus Düsseldorf: Den Besatzungsbehörden und den Gewerkschaften wurde eine letzte Frist zur Aufhebung des Widerstandes gesetzt, die am Sonntag ablaufen soll. Bis dahin werden die Besatzungsbehörden zu Verhandlungen bereit sein. Nach dem fruchtlosen Ablauf dieser Frist ist die Besetzung Westfalens bis Herlon in Aussicht genommen und im weiteren Fortgang auch die Besetzung bis zur Weser. Die „Wasser Nachrichten“ melden aus Paris: Infolge der Ausdehnung des Besetzungsgebietes im Ruhrrevier sind gestern weitere vier Divisionen zu Besetzungszwecken bereit gestellt worden.

Protest der englischen Handelskammern.

London, 18. Jan. Die Vereinigung der englischen Handelskammern hat eine Entschlieung angenommen, in der Einspruch gegen die jetzige Methode der Reparationspolitik erhoben wird. Diese enthielt die schweren Schädigungen für den englischen Handel und die englische Industrie und verhindert ebenso ein Aufblühen der Ausfuhr, wie eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in England. Es werden verlangt: 1. die Gewährung eines Moratoriums an Deutschland; 2. die sofortige Festlegung der gesamten Reparationssumme in einer Höhe, die Deutschland bezahlen kann; 3. die Festlegung von solchen Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland, wenn sie notwendig werden, um Deutschland zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zu zwingen, die von allen Mächten verantwortet werden können, und 4. die sofortige Gewährung einer internationalen Anleihe an Deutschland mit Garantien für Verzinsung und Amortisation.

Washington erteilt Poincare eine Abfuhr?

London, 18. Jan. aus Washington wird gemeldet, daß Poincare die Vereinigten Staaten zur Teilnahme an einer Reparationskonferenz eingeladen habe, und daß die Washingtoner Regierung die Einladung ablehnte. Man sei in amerikanischen Kreisen der Ansicht, daß das Ergebnis einer solchen Konferenz lediglich in einem Ultimatum an Deutschland bestehen würde.

Deutscher Reichstag.

Vertagung des Reichstags.

Berlin, 18. Jan. Am Schluß der Mittwochssitzung behandelte der Reichstag noch das Ermächtigungsgesetz, gegen das die Sozialdemokraten Einspruch erhoben. Sie sahen an, daß ihre Unterschrift vorbehaltlich unter die Vorlage gelangt sei. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, wollte man das Gesetz dem Rechtsausschuß überweisen. Vor der Abstimmung mußte aber die Beschlußfähigkeit des Hauses festgestellt werden. Der Reichstag vertagte sich sodann auf 8 Tage bis zum 25. Januar.

Aus Stadt und Land.

Altenstele, 19. Januar 1923.

ep. Der Evangelische Volksbund zur Reichserziehungswache. Der Ev. Volksbund hat aus Anlaß der Erziehungswache, die zur Zeit im ganzen Reich von evangelischen Verbänden veranstaltet wird, sich in einer öffentlichen Erklärung nachdrücklich für baldige Verabschiedung eines bis heute verschleppten Reichsschulgesetzes und für volle Entscheidungsfreiheit der evang. Schule neben anderen Schularten eingesetzt. Dabei fügt er sich auf die Reichsverfassung und auf die Stimmen der 533 000 evang. Wahlberechtigten, die sich in Württemberg letztes Jahr unterschrieben für die evang. Schule eingesetzt haben.

Erhöhung des Beschl. und Fohlengeldes. In der Deckzeit 1923 ist das von den Stutenbesitzern zu entrichtende Beschl. auf den staatlichen Beschl. auf den Wert von 1 Zentner Haber unter Zugrundelegung der Durchschnittshaberpreise der Stuttgarter Landesproduktionsliste vom vorhergehenden Monat festgesetzt worden. An Stelle des baren Beschl. können die Stutenbesitzer 1 Zentner guten gereinigten Habers oder, wenn sie keinen selbstgeernteten Haber besitzen, 1 Zentner gute gereinigte Gerste abliefern. An der dem Beschl. wird ein Fohlengeld im Wert von 1 Zentner Haber erhoben, wenn die Stute ein Fohlen gebracht hat, das eine Lebensdauer von mindestens 45 Tagen erreicht. Das bare Beschl., das an Stelle von 1 Zentner Haber oder Gerste zu entrichten ist, wurde für den Monat Januar 1923 auf 11 500 Mk. festgesetzt.

(Regel, 18. Jan. (Gemeinderat.) Behandlung von Armenlasten bildeten den Anfang. Nächste Beratung erforderte die Neuweisung der Verpflegungslöhne in der Waidenherberge und im Spital. Da Landratsbehörde und Amtskörperschaft nicht von dem bisherigen Modus, wonach die Gesamtverpflegungslöhne maßgebend für die Verpflegung der Obdachlosen und Waidenherber, abgehen konnten, hat die Stadt keine Veranlassung, für obdachlose Waidenherber den bisherigen Verpflegungssatz von 150 Mk. täglich zu erhöhen. Für die Spitalisten wird dieser Satz auf 250 Mk. pro Tag und Person erhöht. Die Ausgabe von Rastoffeln an darum Nachsuchende wird genehmigt. Es zeigt sich in den Gefangen, daß in der Öffentlichkeit vielfach die Ansicht herrscht, als ob die städtischen Räte für die allgem. eine Versorgung bestimmt seien, während dieselben ursprünglich für solche Versorgungsberechtigten gedacht waren, die entweder im Herbst die Mittel nicht hatten, ihren Jahresbedarf zu kaufen, oder für solche, die infolge der Wohnungsnot den nötigen Aufbewahrungsort nicht besitzen. Die Pochzinsfrage für städtische Grundstücke, die je nach Ertrag und Verwendung bemessen sind, werden entsprechend den Vorschlägen der Kommission genehmigt. Die Erhöhung beträgt durchschnittlich das 10-20fache gegen die bisherigen Beiträge. Die Tage für den Erwerb von Familienangehörigen

In des Lebens Mai.

Roman von Ant. Andren.

(12) (Nachdruck verboten.)

Frau von Hochstätten geriet in die peinlichste Verlegenheit: Sie ihre Tochter mit diesen fremden, jungen Herren reiten lassen? Unmöglich! Aber sie wollte nicht unhöflich sein — schrecklich, daß sie nun niemand hatte, der für sie entschied. Da kam Edel ihr zu Hilfe.

„Danke, Herr von der Heydt!“ sagte sie mit einer Sicherheit, die Frau Konsul Menggs in Staunen setzte. „Selbst wenn Mutter es erlaubte, ich habe keine Zeit. Außerdem — Ihr damenförmiges Pferd und ich würden uns nicht vertragen.“

Die Augen des jungen Mannes tanzten vor Vergnügen: „O, Sie können ebenjagern einen Drauf- und Durchgänger bekommen.“

„Nein, wirklich! Ich darf vorläufig nicht daran denken.“

„Wegen Deiner Pflichten?“ fragte Asta. Ihre Phantasie zeigte ihr ein verlockendes Bild: sie und Edel zu Pferde, von Horst und dem Baron begleitet. Das wäre mal etwas wie Freiheit und selbige Gemeinheit! Aber sie war dazu nicht mutig genug. Sie würde sich nie auf ein Pferd hinaufwagen.

„In erster Reihe, ja!“ gab Edel zur Antwort. „Ich habe noch zu lernen, wie man wirklich arbeitet. Es war bisher alles Spielerei. Fräulein Brogmanns Schülern sind mir sämtlich weit voraus.“

Frau von Hochstätten wurde ganz nervös. Sie verabreichte diese Pflichten. Wenn früher ihre Tochter mit der Finte über der Schulter losmarschierte oder in vollen Hias über die Felder sprengte, so geschah es doch stets im Schutze ihres Vaters; aber hier, in dem gefährlichen Großstadtdrauf, wirkte sie ganz allein und ungeschützt umher.

„Mußt Du durchaus malen lernen, liebe Edel?“ fragte Frau Konsul Menggs mit einem Bäheln, das allzu deutlich sprach: daß nur lieber die Finger von der Kunst!

Frau von Hochstätten pflichtete der Frau Konsul lebhaft bei: Als ob es nicht genau andere Dinge wäre.

die sich besser für ein junges Mädchen aus guter Familie schickten!“

„Es handelt sich doch hier nicht um eine Schicklichkeitsfrage,“ rief Edel.

„Nein, mein Kind,“ versetzte die Frau Konsul im Tone einer Zurechtweisung. „Es handelt sich um einen schlimmen Zug der Zeit, dem zu folgen Du leider zu bereit bist. Anstatt dich wie früher ihre Welt in der Familie aufzubauen, drängen sich unsere jungen Mädchen und unsere Frauen in die Öffentlichkeit. Zu ihrem eigenen Schaden! Der Reiz und die Macht des „Ewigweiblichen“ gehen ihnen unabwehrbar verloren.“

Edel sprang das Blut ins Gesicht. Diese Erörterungen in Gegenwart der beiden jungen Männer waren ihr über die Ohren hinweg. Aber die Angriffe der Frau Konsul forderten eine endgültige Gegenwehr heraus.

„Ich rechne mit Totfischen, gnädige Frau!“ erwiderte sie kurz. „Weder der moderne Zug der Zeit, noch ein zielloser Ehrgeiz haben mich beeinflusst. Wir sind verarmt! Gordon, Mama, ich finde keine andere Bezeichnung für den Wandel in unseren Verhältnissen. Ich muß lernen, auf einen Beruf hinzuwirken, der mich unabhängig von Deiner kleinen Rente macht. Es ist vielleicht eine Ueberschätzung, daß ich gleich zur Kunst hinauf will; aber der ich fühle ich mich zu Hause.“

Edel sagte weiter: „Ich bewundere und liebe auch alle diese strebsamen Mädchen, die mit das beste Beispiel von dem sind, was Fleiß, Ausdauer und Liebe zur Sache vermögen.“

Abblisches Schweigen. Die Freifrau war fast dem Meinen nahe. Astas Gesichtchen bekam zwei rote Flecke, und ihre sonst so lauten Augen funkelten heimlich. Frau Konsul beachtete es glücklicherweise nicht. Sie ärgerte sich. In ihrer egoistischen Weisheit hatte sie Edel nicht in den Hintergrund schieben wollen, damit sie ihrer Tochter nicht im Wege stünde; statt dessen hob sie sich nun recht in den Mittelpunkt: man konnte nicht anders als aufmerksam auf sie werden.

„Brauo, gnädiges Fräulein!“ rief Herr von der Heydt munter in die ungenügende Pause. „Manches Mädchen mit weniger Mut und Ernst, als Sie bekunden, ist schon unbehelligt ihren Weg durch die Öffentlichkeit geschritten, und wir Männer haben den Hut vor ihr ziehen müssen.“

Wenn ich den Vergug hätte, anstelle Ihrer Frau Mutter über Sie entscheiden zu können, ich würde sagen: „Los, mein Kind! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!“

Er sagte es mit so viel Laune, daß alle, außer den beiden älteren Damen, lachten. Asta legte den Arm um ihre Freundin: „Du,“ flüsterte sie, „der wäre mir gerade der rechte, dich zu demüttern.“

Ihre Blick suchte dann den Baron von Garra, der ihn verstand und sich darauf den beiden jungen Mädchen zu einem Gange durch den Garten anschloß. Der Konsul und Horst zündeten sich eine Zigarre an. „Das ist doch noch Jugend und Temperament!“ sagte Herr Menggs und zwinkerte hinter Edel her.

Wie es eigentlich zustande kam, Asta wußte es nicht, aber sie stahl ein paar wundervolle Augenblicke dem Glücke aus den vollen Händen. Hinten, im Garten, in einem Volkste von Waldreben, Schneeball und Jasmin, hielt der Baron sie umschlungen und flüsterte das Geständnis seiner leidenschaftlichen Liebe in das wallige Mädchenohr, — während Edel wie verlassen und vergessen an der Gartensportle stand und auf die Straße schaute.

Ein Automobil sauste vorbei und wirbelte viel Staub auf, so daß alles, was sonst noch unterwegs war, darin verschwand: Radfahrer, Wagen, Spaziergänger und spielende Kinder. Endlich wurde es wieder klar. Man konnte weit in blaue Fernen schauen und verspürte den süßen Duft aus den umliegenden Gärten. Es sauste aber von neuem heran. Wieder stob alles auseinander. Wieder Wirbel und Schauer von Staub. Ein häßlicher, unreiner, grauer Dunst über dem heiteren Blau; ein abler Geruch.

Enttäuscht trat Edel zurück. Ihre Stirn zog sich in Falten: sollten die Licht- und Schönheitsblicke im Leben etwa nicht länger dauern als hier das freundliche Strohhalm? Raus immer wieder das Schicksal mit seinem brutalen Uebergewicht von Kraft und Geschwindigkeit und wirbelte Staub darüber? Dann spitzte sie ja alles auf einen Kampf zu, und die Schwächsten und Langsamsten würden unterliegen.

Sie warf den Kopf in den Nacken: wenn auch man brachte ja nicht schwarz und faunselig zu sein. Vor allem nicht sie, ihres Vaters Tochter. (Fortf. folgt.)

im Friedhof wird auf 2000 M. erhöht. Kleinere Bauarbeiten werden erledigt. Einem Besuch zum Füllen der Kaskantendüne an den Schloßbergkellern wird mit Rücksicht auf die dadurch entstehende Beeinträchtigung des Landschaftsbildes nicht entsprochen. Längere Erörterung veranlaßt die Frage der Brennholzlieferung der Einwohnerschaft in diesem Jahr. Es wird, weil diese Frage so außerordentlich schwer in Uebereinstimmung mit den Forderungen einer geregelten Forstbewirtschaftung zu bringen ist, darauf hingewirkt werden, daß durch Vermittlung der Stadt Kohlen in möglichst großer Menge und zu möglichst niedrigen Preisen für die Bevölkerung bereit gehalten werden sollen. Der erste Wägen Austauschlohlen ist eingetroffen und wird sofort mit deren Verteilung begonnen werden. Dem dringenden Ansuchen der Bäcker mit Holzlieferung, um Ueberlösung von Weichholz wird entsprochen mit je 6 Rm. gegen Zahlung des gegenwärtigen Marktpreises. Nach langer und gründlicher Aussprache wird grundsätzlich zugestimmt, daß verteilung die so-wirtschaftliche Verwaltung der Forsterei von Gütlingen'schen Waldungen der städtischen Forstverwaltung angegliedert werden. Bürgerrechtsausnahmen, Feuerwehrtrogn, Wohnungssachen u. a. füllten bis bis spät in den Abend dauernde Sitzung.

Dem Bericht der letzten Sitzung ist noch nachzutragen, daß G. M. Schneepf anlässlich einer anderweitigen Ueberrechnung der Armenkasse 10 000 M. überwiehen hat.

Städtischen O. A. Feiernabend. Am letzten Sonntag haben hier die religiösen Volksvorlesungen von Pfarre 2. Meier aus Marburg begonnen (je abends 7,30 Uhr) Sie wurden von Anfang an recht gut besucht und ziehen, weil sie das Herz zu packen wissen, täglich mehr Zuhörer an. Auch die Teilnahme an den Bibelstunden (je nach. 3 Uhr im Saal des Bräuerhauses) ist so groß, daß an eine Verlegung gedacht werden muß. Pfarre Meier wird am nächsten Sonntag die Vormittagspredigt um 10 Uhr mit anschließendem Abendmahl abhalten, wozu auch Auswärtige eingeladen sind. Er wird am Sonntag Nachmittag 1/3 Uhr statt des im Programm veröffentlichten Vortrags sprechen über „Sittlichkeit in der Ehe“ für Verheiratete und Verlobte. Das auf den Sonntag Nachmittag geplante Thema: „Was wird die Zukunft bringen?“ wird am Montag Abend behandelt werden; der Dienstag Abend als Schluß wird das Thema bringen: „Der wichtigste Schritt beim Leben“. Wir machen auf den Sittlichkeitsvortrag für Männer und junge Männer am Samstag Abend noch ganz besonders aufmerksam.

Freudenstadt, 18. Jan. (Die Sprungschanze.) Die neue Sprungschanze des Schneeschuhvereins Freudenstadt wurde durch den vorgestern eingetretenen Schneefall zum erstenmal besuchbar, und gestern Mittwochs Nachmittag unter Anwesenheit der Vorstandsmitglieder und der Bauleiter durch den ersten Sprung eingeweiht und glänzend begutachtet. Die offizielle Einweihung der Schanze soll am 27. und 28. Jan. anlässlich des 12 Bundeswettkampfes des Schwäb. Schneeschuhvereins stattfinden.

Kornwestheim, 18. Jan. (Opfer der Arbeit.) Der 26 Jahre alte verh. Lokomotivheizer Fr. Rödle kam beim Rangieren zwischen den Räder zweier Zugmaschinen und wurde so schwer verletzt, daß der Tod fast augenblicklich eintrat. Er war erst seit wenigen Wochen verheiratet.

Besigheim, 18. Jan. (Leichenfindung.) Am Redar wurde gestern zwischen Besigheim und Besigheim eine männliche Leiche gefunden, die eine große Kopf-wunde aufwies und schon 2-3 Wochen im Wasser gelegen sein dürfte. Todesursache und Herkunft des Leichnam's konnten nicht festgestellt werden.

Heilbronn, 18. Jan. (Leichenfindung.) Die Leiche der vor einigen Tagen als vermißt ausgeschriebenen 20jährigen Hausler aus Bödingen wurde gestern bei Redarjahn gefunden.

Göppingen, 18. Jan. (Französische Hammel-diebe.) Von einem argen Mißgeschick wurde der Bauer Langbrin in Bartenbach, O. A. Göppingen, heimgesucht. Von einer in der Südpfalz weilenden Schafherde ließen 62 Stück über die französische Grenze. Die Franzosen weigern sich, die Tiere wieder herauszugeben. Wie der „Hohenstaufen“ hört, sind bis jetzt alle Vorstellungen ergebnislos verlaufen.

Neutlingen, 18. Jan. (Liebesdrama.) Ein 19-jähriger Leinwand aus Almenningen, der hierher gekommen war, um seine Geliebte, eine Kellnerin, zu besuchen, brachte der letzteren nach einem Streit zwei Streichhölzer bei. Während das Mädchen entloh, schoß er sich eine Kugel in den Kopf, an der er starb.

Horb, 18. Jan. (Todesfall.) Der frühere Landtagsabg. Franz Kehler, der den Oberamtsbezirk Horb in den Jahren 1900 bis 1912 im Landtag als Mitglied der Zentrumspartei vertrat, ist gestorben.

Kottweil, 18. Jan. (Die Kottweil - die Pöhlungen.) Die Abtrennung des Amtsgerichtsbezirk's Balingen vom Landgericht Kottweil und der Anschließ an das Landgericht Hechingen, welcher nun bekanntlich auch vom Staatsministerium zu einem Gesetzentwurf ausgegearbeitet worden ist, hat auch in Kottweil den Gemeinderat veranlaßt, sich mit einer Protestkundgebung an den Landtag zu wenden. Dieselbe soll damit begründet werden, daß das wirtschaftliche Leben von Kottweil durch die Abtrennung eine Einbuße erfahre. Diese Entbedung kommt allerdings etwas verspätet.

Freudenstadt, 18. Jan. (Winter.) Das Winterwetter hält an. In den letzten Tagen brausten wiederholt Schneefürne über den Schwarzwald bei 3 Grad Kälte. Die Schneedecke beträgt hier ca. 15 Ctm.

Vom Bodensee, 18. Jan. (Auswanderer.) Aus Wengen ist dieser Tage eine größere Anzahl Handwerker samt Familien, insgesamt 40 Köpfe, nach Südamerika ausgewandert.

Die trostlose Finanzlage des Staates.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In der Sitzung des Finanzausschusses des Landtags gab Finanzminister Dr. Schall als Einleitung für die Beratung der Steuerkapitel einen Ueberblick über die jetzige Finanzlage des Staates. Er stellte fest, daß die Ansätze des ursprünglichen Staatshaushaltsplans für 1922 durch das Fortschreiten der Geldentwertung weit überholt seien. Ohne die erst tags zuvor für den Monat Januar im Finanzausschuß beschlossene weitere Erhöhung der Beamtenbezüge wird sich seinen Mittellungen zufolge, unter Einrechnung der in den bisherigen Plannachträgen enthaltenen Forderungen, der Personalaufwand des Staates für das Rechnungsjahr 1922 auf 13 800 Millionen M., der Sachaufwand auf mindestens 3500 Millionen M. belaufen, zusammen 17 300 Millionen M. An ordentlichen Einnahmen werden zur Deckung dieses Bedarfs nach den neuesten Schätzungen nur zur Verfügung stehen: Verwaltungseinnahmen 500 Mill. M., Steuererträge 2700 Mill. M., Ueberträge des Staatsvermögens 700 Mill. M. und Reichszuschüsse zu den Beamtenbezügen ungefähr 9000 Mill. M. zusammen 12 900 Mill. M., so daß sich der Fehlbetrag im Staatshaushalt für 1922 heute auf rund 4400 Mill. M. stellt. Der Finanzminister verwies eindringlich auf den aus diesen Zahlen sich ergebenden ungeheuren Ernst der staatlichen Finanzlage. Er erklärte es für ganz selbstverständlich, daß fortan die äußerste Zurückhaltung bei allen staatlichen Aufwendungen Platz greifen müsse. Man werde aber darüber hinaus auch um einen Abbau unseres Beamtenapparats nicht herumkommen.

Stuttgart, 18. Jan. (Erhöhung der Gas- und Strompreise.) Der Gaspreis wird vom 1. Januar ab um 60 M., also auf 170 M. für den Kbm. erhöht. Die Strompreise werden vom 17. Januar ab wie folgt erhöht: Licht von 255 auf 370 M., Kraft von 170 auf 250 M. je für die Kwh., der Wohnungstarif ebenfalls von 170 auf 250 M. für die Kwh.

Buntes Allerlei.

Zunahme der Kirchendiebstähle in Berlin. In den letzten Tagen wurde in fünf Gotteshäuser in Reinick, Lichterfelde, Wilmersdorf, Steglitz und in Biez bei Landsberg a. d. Wartje eingedrungen und Alltagsgerät, teilweise auch Lebensmittel und Stoffe, die zur Verteilung an Bedürftige in einer Sattheit lagen, gestohlen.

Selbstmord einer Hundertjährigen. In Temesvar hat sich die älteste Einwohnerin, die 103 Jahre alte Elena Jovanovic, erhängt. Die Lebensüberdrüssige war bis zu ihrem gewaltsamen Ende im Besitze ihrer geistigen und körperlichen Kräfte. Sie hatte 13 Kinder und 20 Enkelkinder begraben. Ihr Vater war 102, ihre Mutter 105 Jahre alt geworden. Am Tage des Selbstmordes stand sie, wie immer, um 6 Uhr morgens auf, kleidete sich vollständig weiß an, schlug mit großer Kraft einen Nagel in die Wand und erhängte sich. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Deutscher Dampfer gesunken. Aus Antwerpen wird gemeldet: Ein heftiger Zusammenstoß ereignete sich in dem Scheldemünd im Bezirk Austrumweel zwischen dem aus Hamburg kommender deutschen Dampfer „Alphea“ der deutschen Levante-Linie und einem Fischdampfer Der „Alphea“ sank schnell. Der Besatzung gelang es, sich zu retten.

Mirgen- und Museumdiebstähle. Aus der Hirschberger Gnadenkirche ist ein Taufbecken aus Reinick von hohem Werte gestohlen worden. Auch im Museum des Riesengebirgsvereins in Hirschberg wurde ein Einbruch verübt und Münzen, Uhren, Schmuckstücke aus Gold und Silber und Kristallglas von sehr hohem Metallwerte und noch viel höherem Kunst- und Altertumswerte gestohlen.

Preiswille Krumm. Vor mehreren Wochen starb in Tübingen die alte Dienerin Leopoldine Sauter, die früher bei verschiedenen Tübinger Familien im Dienst gewesen war. Man glaubte allgemein, daß sie in dürftigen Verhältnissen lebe, was sich aber bei der gerichtlichen Aufnahme des Nachlasses als falsch erwies. In einem alten Strumpf verborgen fand man Finanzpapiere im Wert von etwa 5 Millionen M., von welchen sich zu trennen ihr Schwergelassen war. Der lachende Erbe wird zum großen Teil der Staat sein.

Hochkonjunktur der Diamantenschleiferei. Die Diamantenschleifereien in Offenbach a. M. erleben seit einiger Zeit eine Glanzperiode ersten Ranges, wie sie wohl noch niemals zuvor erreicht wurde. Infolgedessen ergötzen die einschlägigen Arbeitskräfte aus den hiesigen und umliegenden Orten in Hirschberg und Groß-Steinheim bis hinauf nach Klein-Krognenburg Wochenverdienste, wie sie die lächerliche Phantasie nicht glänzender auszumalen vermag. Die Durchschnittswoheneinnahme eines nur einigermaßen gewandten Diamantenschleifers beträgt sich nämlich auf mindestens 50 000 M. Geübtere Arbeiter verdienen sogar 100 000 M. pro Woche.

Dreifaches Todesurteil. Das Schwurgericht Bonn verurteilte den Schweinezüchter Scherkenbach aus Siegburg, den Kaufmann Hans Birges aus Adin und den Kaufmann Rudolf Schäfer aus Siegburg wegen gemeinsamen Raubmordes zum Tode. Alle drei hatten am 8. Dezember den belgischen Staatsangehörigen Jean Baptiste Orshoven unter dem Vorwande, ihm einen Brillantring verkaufen zu wollen, nach Siegburg gelockt, wo ihn Scherkenbach mit dem Hammer erschlug, die Leiche zerstückelte und kochte und das Fleisch den Hunden vorwarf. In Geld und Verisachen teilten sich die Verbrecher.

Der Bau der Erberger Talsperre unmöglich. Wie die Zeitschrift „Wasserkraft“ mitteilt, ist der Plan des Talsperrenbaues oberhalb der Erberger Wasserfälle, durch das die Kraftstromversorgung des mittleren Schwarzwaldes und der angrenzenden württembergischen Gebiete in die Wege geleitet werden soll, infolge der Geldentwertung vorläufig unmöglich geworden. Die Kosten würden sich auf eine Milliarde M. stellen.

Handel und Verkehr.

Die Markttatrophe.

Der Dollar notierte am Donnerstag in Frankfurt 22 191,90 G., 23 308 Fr., in Berlin 22 967,43 G., 23 082,57 Fr.

Dieser Marktfurz in grundlose Tiefen geht vom Ausland aus, von der tonangebenden New Yorker Börse und ist eine Folge des Franzosenbruchs im Ruhrgebiet. Die Mark ist also auf den 5000sten Teil ihres Wertes gesunken, mit anderen Worten: Der heutige Tausendmarktschein hat in der Welt draußen noch den Wert von 20 Pfennigen in der Vorkriegszeit. Die Kaufkraft der Mark im Inland ist glücklicherweise noch nicht so tief gesunken, immerhin aber um das 2- bis 300fache gemindert. Welche Gefahren dieser neue Marktfurz für Deutschland mit sich bringt, geht daraus hervor, daß wir Nahrungsmittel und Rohle in größtem Maße einzuführen haben und auch sonst viele Rohstoffe vom Ausland beziehen müssen. Es ist kein Zweifel mehr, daß wir nunmehr in unseren Finanzen ganz überreichlich werden. Galten doch 100 österreichische Kronen heute bereits 31 M., das ist mehr als ein Drittel der Vorkriegszeit. Auch die übrigen Devisen sind entsprechend gestiegen:

- 1 Schweizer Franken = 4389 G., 4411 Fr.
- 1 französischer Franken = 1533 G., 1551 Fr.
- 1 italienischer Lira = 1092 G., 1097 Fr.
- 1 holländischer Gulden = 9276 G., 9323 Fr.
- 1 Pfund Sterling = 108 228 G., 108 771 Fr.
- 100 österreichische Kronen = 31,17 G., 31,32 Fr.
- 1 tschechische Krone = 628,42 G., 631,58 Fr.
- 1 spanischer Peseta = 3571,05 G., 3588,05 Fr.
- 1 dänische Krone = 4513 G., 4536 Fr.

Weitere scharfe Mehrpreissteigerung. Wie die Mark nach unten, so steigt der Mehrpreis in unheimlich scharfer Kurve nach oben. Der ungeheuren Dollarkreuzerung angepaßt, erhöhte heute die Sächs. Mühlenvereinigung den Mehrpreis für Weizenmehl Spez. 0 ab heute auf 11 000 M. für die 100 Kg. ab Mehr einschließl. Sad.

Stuttgart, 18. Jan. Dem Schlachtviehmarkt am Donnerstag waren zugeführt: 116 Ochsen, 28 Bullen, 190 Jungbullen, 192 Jungkühe, 276 Kühe, 425 Kälber, 521 Schweine, 3 Schafe und 1 Fiege. Die sämtlich verkauft wurden. Erlös aus 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 75-78 000, zweite 55-68 000, Bullen erste 65-69 000, zweite 54-61 000, Jungkühe erste 75-81 000, zweite 65-72 000, dritte 52-62 000, Kühe erste 54-61 000, zweite 44-50 000, dritte 30-38 000, Kälber erste 72-75 000, zweite 65-70 000, dritte 57-68 000, Schweine erste 115-125 000, zweite 100-110 000 M. Verkauf des Marktes: bei Schweinen und Großvieh lebhaft, bei Kälbern mäßig belebt.

Aus dem Gerichtssaal.

Tübingen, 18. Jan. (Strafkammer.) Zur Verhandlung kam der Einbruchdiebstahl bei Uhrmacher Gottschalk Ridger in Nagold, der von dem 33jährigen verheirateten Goldschmied Wilhelm Schumann, wohnhaft in Dill-Wesensheim und von dem Einbrecher Karl Reich gemeinsam angefaßt wurde und bei welchem Waren im Gesamtwert von 205 570 M. gestohlen wurden, von denen solche dem Besch. im Werte von 120 000 M. zurückgegeben werden konnten. Schumann hatte zuvor in Pforzheim einen Goldwarendiebstahl ausgefaßt, wegen dessen er von der Strafkammer Karlsruhe zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. Er war geständig und wurde einschließl. obiger Strafe zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 6 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Einbrecher Reich wurde ebenfalls verhaftet, konnte aber wieder entfliehen und bis heute nicht verhaftet werden. Wegen Hehlerei wurde der 30 Jahre alte Orl- und Feitwarenfabrikant A. a. aus Bietingen, der die Diebstahlsware zum Verkauf vermittelt, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Protest gegen die Beschlagnahme der linksrheinischen Staatsforsten.

W. B. Berlin, 18. Jan. Wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß die deutsche Regierung gegen die gestern von der franz., belgischen und italienischen Regierung beschlossene Beschlagnahme der linksrheinischen Staatsforsten in aller Form Protest einlegen wird.

Die Beschlagnahme von Schiffen und Kohlen.

W. B. Essen, 18. Jan. Ueber die bereits gemeldete Beschlagnahme von Schiffraum auf dem Rhein wird berichtet, daß gestern Abend ein und heute bisher vierzehn Schleppkähne, die Ruhrkohlen für Süddeutschland geladen hatten, auf der Weede von Duisburg von den Franzosen für beschlagnahmt erklärt wurden und Weisung erhalten haben, bis Mannhei zu gehen, wo sie weitere Weisungen erhalten würden. Auf dem Rhein-Dornekanal wurde der gesamte Schiffsverkehr über die Schleuse hinaus, die zwischen Ferns und Arkinghausen liegt, verhindert und nur der Pendelverkehr zwischen Schleuse 1, Ruhrhafen und Schleuse 7 gestattet. Das bedeutet praktisch die Verhinderung aller Kohlentransporte aus dem nördlichen Gebiet in das unbesetzte Gebiet. Auch der bereits angekündigte Eingriff in das Eisenbahnwesen ist erfolgt. Auf verschiedenen Stationen wurden nach dem unbesetzten Deutschland rollende Kohlenzüge und Kohlenwagen angehalten. Bis heute Abend 6 Uhr lagen Weidungen über solche Beschlagnahmungen aus Bangerode und Ferns vor, wo durch militärischen Zwang verfahren mit Kohlen für Mitteldeutschland beladene Züge festgehalten wurden. Der Versuch, einen Kohlenzug in Marzen anzuhalten, ist mißlungen, doch erwartet man, daß die Beschlagnahmungen sich einen großen Umfang annehmen werden.

Ein Verbot an die Beamten und Arbeiter der Reichseisenbahn.

WTB. Berlin, 18. Jan. Den Beamten und Arbeitern der Reichseisenbahn ist, den Bestimmungen des Reichskohlenkommissars entsprechend, verboten worden, Kohlen für Frankreich und Belgien zu beschicken oder bei der Umladung deutscher Kohlenzüge nach diesen Ländern mitzuwirken.

Die Zehnervertreter Meiden Landhaft. Demonstration mit Tanks.

WTB. Offen, 18. Jan. Die beschlagnahmten Schleppfähre werden voraussichtlich von französischen Schleppern nach Mannheim gebracht. Die Kohlen waren für süddeutschen Bedarf bestimmt. Die Kohlenzufuhr in den Häfen von Duisburg und Ruhrort hatte sich bereits gestern um 80 Proz. vermindert und verminderte sich heute noch mehr.

Für heute Nachmittag waren die Zehnervertreter wieder zu einer Sitzung zu dem französischen General Simon geladen. Es erschien aus ein Vertreter der Zehner des Ruhrgebietes in Düsseldorf, der erklärte, daß ebenso wie er auch die übrigen Zehnervertreter auf dem eingenommenen Standpunkt beharren würden. — In Bochum sind mehrere Tankabteilungen eingetroffen. Circa 80 Tanks durchzogen demonstrete die Stadt.

WTB. Wilhelm, 18. Jan. Der Oberbürgermeister von Wilhelm hat heute abend von der französischen Besatzungsbehörde den Auftrag erhalten, verschiedene Großindustrielle, darunter Fr. J. Thyssen, aufzufordern, heute abend 9 Uhr in Wilhelm zu erscheinen und sie gegenseitig zwangsweise vorzuführen. Der Oberbürgermeister hat dieses letztere Ansuchen abgelehnt, jedoch zugesagt, daß er den Herren die Aufforderung übermitteln werde. Fr. J. Thyssen erhielt kurz vor neun Uhr die Aufforderung.

WTB. Offen, 19. Jan. Wie wir erfahren, haben sämtliche 5 Herren des Zehnerverbands sich festwillig bei der Disziplin eingefunden, wo sie als Einleitung eines gegen die beabsichtigten kriegsgerichtlichen Verfahrens zu Protokoll über ihre Weigerung, Reparationskosten zu liefern, vernommen

wurden. Sämtliche Herren hielten ihre Weigerung unter Berufung auf das ihnen vom Reichskommisariat erteilte Verbot ansecht. Den Herren wurden zum Schluß eröffnet, daß von ihrer Weigerung vorläufig abgesehen werde, daß sie sich aber jederzeit zur Verfügung des Kriegesgerichts zu halten hätten.

Die Verhaftung eines Finanzrats.

WTB. Düsseldorf, 19. Jan. Der Präsident des Landesfinanzamts Düsseldorf, Finanzrat Dr. Schullias, wurde gestern von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet. Dr. Schullias wurde unter Bewachung in einem Automobil fortgeführt. Wohin er gebracht worden ist, ist noch unbekannt.

Der Oberdelegierte General Davignon hat gestern an den Regierungspräsidenten von Düsseldorf folgenden Schreiben gerichtet: Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß heute Nachmittag im Landesfinanzamt bei Herrn Dr. Schullias eine Durchsuchung eingeleitet worden ist. Infolge dieser Durchsuchung werden gegen diesen Beamten Maßnahmen ergriffen werden 1) wegen Gehorsamsverweigerung gegen die Befehle der Militärbehörde, 2) wegen äußerer Unverschämtheit, die erst im Verlaufe von Unterhaltungen und Verhandlungen, die er mit verschiedenen französischen Beamten, welche in offizieller Mission zu ihm kamen, betrieben hat.

Nur die Befehle Frankreichs.

WTB. Maaßen, 19. Jan. Wie von ausländischer Seite verlautet, hat die französische Besatzungsbehörde der bayerischen Zweigstelle des Reichskommisariats in Ludwigshafen am Rhein die Weisung erteilt, sich nur nach ihren Befehlen zu richten.

Ein franz. Besuch in Darmen.

WTB. Berlin, 19. Jan. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus Darmen rückte gestern Nachmittag eine franz. Kavalleriepatrouille in die Stadt ein, zog aber nach wenigen Minuten in der Richtung nach Haysfeld wieder ab.

WTB. Berlin, 19. Jan. Der Berliner Polizeipräsident hat von heute ab die Polizeistunde von 1 Uhr auf 11 Uhr zurückverlegt. Ferner soll heute ein polizeiliches Verbot (Antil. Tanzlustbarkeiten in Berlin veröffentlichen werden.

Proteste in Frankreich.

WTB. Paris, 18. Jan. Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ gibt bekannt, daß die französischen Gewerkschaften bis jetzt seit der Ruhrbesetzung in Frankreich 42 öffentliche Protestversammlungen abgehalten haben und daß die Proteste fortgesetzt würden.

Das Saargebiet.

WTB. Berlin, 18. Jan. Wegen der Anwesenheit franz. Truppen im Saargebiet hat die Reichsregierung mit Bezug auf die längeren Ausfahrten der Regierungskommission erneut beim Völkerverbund Verwahrung eingelegt.

Nach einer Ablehnung der Eisenbahn.

WTB. Berlin, 19. Jan. Wie die „Börsezeitung“ hört, hat der Präsident des Eisenbahndirektionsbezirks Offen das Verlangen der französischen Besatzungsbehörde auf Ablehnung von Kohlenzügen abgelehnt.

Heute

muß man eine Zeitung lesen, wenn man über die wichtigen politischen Ereignisse und die wirtschaftliche Lage unterrichtet sein will.

Bestellungen auf unsere Schwarzw. Tageszeitung „Aus den Tannen“ werden fortgesetzt entgegengenommen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kaut. Druck und Verl. der W. Müller'schen Buchdruckerei Altensteig.

Ärztliche Bekanntmachungen.

Die Ortsarmenbehörden werden davon in Kenntnis gesetzt, daß die Vollversammlung der Landarmenverbände am 26. November 1922 beschlossen hat, den Aufwand für ärztliche Hilfeleistungen, Heilkeilmassage, an Epileptie oder ähnlichen Krankheiten leidende Personen ab 1. April 1923 nur noch zur Hälfte gegen leibliche Hilfe auf dem Landarmenverband zu übernehmen. Diese Herabsetzung gilt nicht nur für die ab 1. April 1923 neu zu übernehmenden, sondern für alle Unterhaltungsfälle.

Nagold, den 17. Januar 1923. Oberamt: Müng.

Raus- und Rauenfänge.

In Heselbach und Tamlingen Oberamt Freudenstadt ist die Raus- und Rauenfänge verboten. Die beim Suchen- und Ausbruch angeordneten Spürmaßnahmen wurden aufgehoben. Es fällt keine Gemeinde des Oberamtsbezirks Nagold mehr in den 15 Km. Umkreis um einen Suchort.

Nagold, den 17. Januar 1923. Oberamt: Müng.

Altensteig-Stadt.

Fahrnis-Versteigerung.

In der Nachlasssache des Luise Zeig, Schreinerwitwe von Altensteig-Stadt, kommt deren Fahrnis am nächsten

Dienstag, den 23. d. M., von vorm. 9 Uhr an im Hause des Herrn Dr. med. Richard Vogel im öffentlichen Auktionslokal gegen Barzahlung zur Versteigerung u. zwar: 2 goldene Ringe, 7 versilberte Kaffeelöffel, 1 Gemüselöffel, 6 Dessertmesser, Kleider und Leibweitzzeug, 1 Bett, Bettzeug, 1 Nachttisch, 1 Tisch, 1 ovaler Tisch und 4 Rohrstühle, 1 Amerikanerstuhl, 1 Nachttisch, 1 Kucheltisch, 1 Spiegel, 2 Küchenschrank, 1 Windmaschine, 1 Hackklotz, 1 Schwarzwälder Uhr, 1 Fenstertritt, 2,55 m lang u. 84 cm breit, 1 Paar Raben-Ski, 1 Bügelteppich, Küchengerät, Weinflaschen, 2 Bettvorlagen, ca. 3 Km gespaltene Holz und allerlei Hausrat.

Beizeldnotar B. C. A.

Egenhausen.
Am Sonntag, den 21. d. M. hält der **Kabfahrer-Bevoin** im „Ochsenstall“ seine **Weihnachtsfeier** verbunden mit theatralischen Aufführungen ab. Freunde und Gönner ladet ein **Der Ausschuß.**
Saalöffnung 6 Uhr Beginn 7 Uhr.

Am Samstag, den 20. d. Mts. findet im „Eteruen“ in Nagold um 1/2 11 Uhr eine

Verammlung der Farrenhalter

des Bezirks Nagold statt. Erscheinen dringend notwendig.

Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Stangenverkauf.

Am Montag, den 29. Januar, mittags 12 Uhr im Pfalzgrafenweiler im „Schwanen“ aus Staatswald Abt. Ob. Rohrerwies, Ob. Färkergräble, Nat. Rohrerwies, Ob. Sommerfeld, Ost. Baumplöck, Dessenreich, Kreuzsteig, Madwies, Eschenteich, Findelbuckel, Findelbüttel, Hülte, Randes Wiesle St. u. La Bauft. Ia 193, Ib 152, II 308, III 248; Jagd. I 25, II 244, III 1110; Doppelst. I 2034, II 2982, IV 2322, V 2346; Rebst. I. 1698, II. 190 Stück. Lotterzeichnisse durch die Forstdirection G. F. S. Stuttgart.

Nagold. Löwen-Lichtspiele

Am Sonntag, den 20. d. Mts. um 8.15 Uhr **Die fremde Frau** Spalendones Drama in 5 Akten. **Luftspiel zum Zuchen** in 3 Akten.

Walldorf. Sehe einen neuen, starken Einspanner.

Fuhrschlitten dem Verkauf aus am Samstag Vormittag 10 Uhr **Albert Gäßle.**

Inserate haben besten Erfolg!



Sonntag Nachmittags 3 Uhr im Lokal Sackhof zum Sieren

jährl. Hauptversammlung.

Um vollständiges Erscheinen wird ersucht. Der Ausschuß.



Die Nonnenwaldhütte

beim Remder Steg wird am **Samstag, den 20. Jan. nachm. 4 Uhr** an Ort und Stelle gegen Barzahlung auf den Abbruch an den Meistbietenden verkauft. Kaufsliebhaber sind eingeladen. **Der Ausschuß.**

Entlaufen

ist mir seit Montag mein flacker, schwarz-leber **Schwanger.** Um sachdienliche Mitteilung über dessen Verbleib bittet **Ernst Wann Effingen.** Vor Ankauf wird gewarnt.

Altensteig-Stadt.

Versteigerung von Schindel- und Papierholz

am Freitag, den 26. Januar 1923, nachm. 3 1/2 Uhr im Rathaus. Aus Stadtwald Hafnerwald 1, 3, und Langenberg 4, Hehlkamm 2, 3, Priemen 35, 38 12 Km Fichte u. Tanne Ruhezeit (Schindelholz) 46 " " " Ruhezeit (Papierholz). Nähere Auskunft erteilt **Den 16. 1. 23. Städt. Forstamt.**

Hausfrauen

verwendet bei den hohen Preisen für Kaffeebohnen **Kaffeemischungen,** die außer Malz einen hohen Prozentsatz Kaffeebohnen enthalten. In verschiedenen Preislagen vorrätig in der **Löwen-Drogerie Nagold und Ebhausen.**



Pfalzgrafenweiler.

Sonntag, den 21. d. Mts. **Hundebörse** im „Engel“.

Altensteig.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir während der Krankheit u. dem Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwester u. Saliina **Friederike**

erfahren durften, für den erhabenden Gesang der Harmonie, für die schönen Blumenpenden, sowie für die Ehrung von Seiten der Altersgenossen und Altersgenossen und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen herzlichsten Dank im Rahmen der trauernden Hinterbliebenen die Eltern:

Johs. Bauer und Frau, geb. Braun.